**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 14 (1910)

Artikel: Königin Luise von Preussen

Autor: E.Z.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-574319

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gehängt werben. Alle Zimmermeifter, Steinmegen, Maurer, Dachbeder und Raminfeger waren jum Spezialbienft befohlen, und "auch die nächften Nachbaren von dem nothleidenden Ort bis in das fünfte Saus und nicht weiters follen förderfamft bem Teuer zueilen und helfen retten und lojchen. Bur nöthigen Baffer-Bülfreichung follen verbunden jenn die Burgers-Anaben, fo noch nicht in ber Gemein gewesen, die Burgers Töchteren, die Sandwerksgesellen, Anechte, Mägde und die taugliche Beiber und Rinder ber Sinterfagen". Mit einer geradezu erftaunlichen Gründlichkeit mar diese Feuerordnung ausgearbeitet und reglementiert; über das zu verwendende Baffer, über die Bflicht gur Stellung von Wagen und Pferden, über das Ber= wenden der Feuerfübel, ber Leitern und "Saggen" ließ fie fich mit der gleichen Gründlichfeit aus wie über den Bachtdienft, wobei kategorisch vorgeschrieben war, daß auf dem Brandplag feine Buschauer, am allerwenigsten Fremde zu dulben feien; ein Offizier foll bem "in fothaner Roth gedoppelt ruchlosen Rauben und Stehlen vorbiegen".

Wie fich kleinere Gemeinden anno bazumal behelfen mußten, wenn ber "rote Hahn aufs Dach gestiegen war" und zum Sturm geläutet wurde, zeigen einige Ilustrationen zu diesem Artikel. Bassersübel, die auf Schlittenkufen vorwärtsgeschleppt wurden, füllte man mit Wasser, und alsdann wurden die Ledereimer von Hand zu Hand bis zur Brandstätte weitergegeben; mit



Rurnberger lidichgerate. Aupferne Boffertufe, 300 Liter fassenb, beteftigt auf einer Schleife für Bespannung mit zwei Pferben; meffingene Sanbseuersprigen von 1499 und 1644; gebereimer; Harzinge zur Beleuchtung bes Branbblages. — Aus Branbbireftor Bolfermanns Dentschrift.

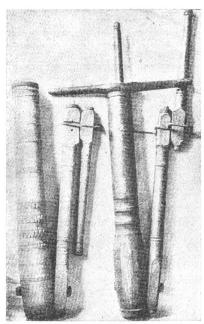
fleinen Sandspriken, bie feber an Argt und Apotheke erin= nern, ging man dem Feuer zu Leibe, hölzerne, mit ein paar Litern Baffer gefüllte Gelentsprigen murben gum Feuerherd getragen und bort bas bifichen Gluffigfeit in die Glut gejagt, und wenn ein Dorf gar eine tragbare Pumpfprige befaß, die eher einer Kinderwiege glich als einem Löschgerät, versehen mit einem Drudbaum, an dem je nach der Größe der Leute die Mannschaft verteilt war, so glaubte man damals burchaus auf der Sohe der Zeit zu fein. In St. Ballen maren u. a. zwei fahrbare Sprigen aus bem letten Sahrhundert zu feben, benen man wohl nachjagen fann, daß fie von ihren Erftellern "Meister Sutter aus Appenzell" und "Kupferschmieb Johann Cafpar Baur" aus Zürich mit unendlicher Liebe und Andacht fabriziert worden find. Der Runftichlofferei ift dabei die größte Sorgfalt gewidmet, und felbft auf die Befahr bin, mit ben Deforationen die Bedienungsmannschaft an rascher Arbeit zu hindern, hat man ba und bort an ber unpaffenoften Stelle eine Bergierung angebracht, wobei am meiften das Motiv der gungeln= ben Flamme wiederkehrt. Schon bemalt find die Holzteile, und auch die lette Schraubenmutter hat eine fleine deforative Bei= gabe erhalten. Der aus Rupfer hergeftellte Trog ift durchfiebt, damit nicht durch den Unrat des Baffers die Bumpe und die Schläuche verftopft werben.

Mutet es nicht fast wie ein Märchen an, bag auch heute noch, allerdings nur gang vereinzelt, berartige alte Löschuten= filien im Betriebe find, die letten Refte einer vergangenen Beit, die in einem Museum heute nütlicher find als im praftischen Dienste? Sie wirken beinahe grotest, sieht man neben ihnen die ratternden Motore, die burch Rohlenfäure fteigenden Leitern, die bis auf dreißig und vierzig Meter weit hinaus= geschleuderten Wafferstrahlen, mit denen man heute felbst bren= nenden Kirchturmen beizufommen vermag. Die neue Zeit hat graufam aufgeräumt mit vielem Rram aus Großvaters Zeiten! Sie und da tuts einem leid, fieht man alte nette Stude verschwinden, und auch die brave Dorffprige wird wohl bald ganglich außer Dienft gesett fein; aber ihr braucht man feine Träne nachzuweinen: dank der Technik ift heute des Nach= ften Saus und Sof geschützter als ehedem, wo ein Fünfchen, ein ftarter Wind Jammer und Not über gange Dorfer, gange Begenden bringen fonnte.

# Königin Luise von Preußen.

Mm Berlag von Hermann Seemann Nachfolger (Berslin und Leipzig) gibt Dr. B. Schweizer in Berlin eine Rollektion bon Schilberungen bedeutender Männer und Frauen von heut und einft in allgemein verftändlichen Darftellungen beraus, womit ein jedermanns Berhältniffen zugänglicher Unfat ju einer guten hausbibliothet gegeben werden foll. Das Bandchen foftet eine Mark und ift für diesen Betrag, mas Druck und Bapier und das Titelbild auf dem Umichlag betrifft, nicht übel ausgestattet. "Rulturträger" ift ber Titel ber Sammlung. "Giordano Bruno und feine Weltanschauung", "Buddha und ber Buddhismus", "Confucius, ber Beije von Lu", "Charles Darwin und seine Lehre", "Friedrich der Große als Mensch und Philosoph", "Jesus im Bandel der Zeiten", "Kant und seine Philosophie", "Maeterlinck als Philosoph und Dichter", "Moses und sein Werk", "Muhammed und der Jelam", "Friedrich Nietfche, Leben und Wirken", "Blaton, Leben und Wirken", "Jean Jacques Rouffeau, der Philosoph des Naturrechts", "Billiam Shakespeare", "Leo Tolstoi" und "Zarasthustra" sind behandelt worden. Dr. Ella Mensch hat ihrem Rouffeau Ronigin Quife von Breugen, ein Leben != und Beitbild, folgen laffen\*). Auf neunzig Seiten, die fich

<sup>\*)</sup> Bir nehmen bie Gelegenheit wahr, in bem Augenblide, ba man ans läglich ber hundertsten Bieberkehr ihres Todestages iiberall ber ebeln Königin gebenkt, auf diese Schrift hinzuweisen.



Bolzerne Gelenkipriten aus dem Kanton Zurich, im Schweiz. Lanbesmufeum.

von Nebenfächlich= feiten und der über= flüffigen Bemerkun= gen leicht um einen Sechstel hätten re= duzieren ober durch Ausführung ande= rer Seiten ohne Schädigung des gro-Ben und lebendigen Buges hätten ver= mehren laffen. Auf bem bejagten Raum Iernen wir die Brin= geifin, Gutsberrin und Königin kennen. Wir möchten aber doch auch von der Mutter und Gattin etwas wiffen. Ginen Mann laffen wir uns allenfalls aus= schließlich nach seiner Stellung, Rolle und Bedeutung in der Welt schildern. Das ift uns so ziemlich

durch Weglaffung

fraglos die Hauptsache an ihm. Von des Weides Stellung, Rolle und Bedeutung können wir erst einen wirklichen Begriff haben, wenn wir sie von der andern, der intimen Seite kennen gelernt haben. Erst aus dem Ganzen ersteht uns ihr Wert. Auch hätte das religiöse Moment nach seiner Bedeutung in dieser Bersönlichkeit Anspruch auf eingehendere Würdigung, um nicht zu sagen: mehr Verständnis gehabt. Im übrigen ist gerade bei diesem Anlaß hervorzuheben, daß das Bild der hehren Fürstlin in ersrenlicher Weise der Romantik, des Aetherischen entsleidet worden ist, womit die verhimmelnde Legende sie so lange und so fragwürdig uns entrückt hatte. Der Abel dieser

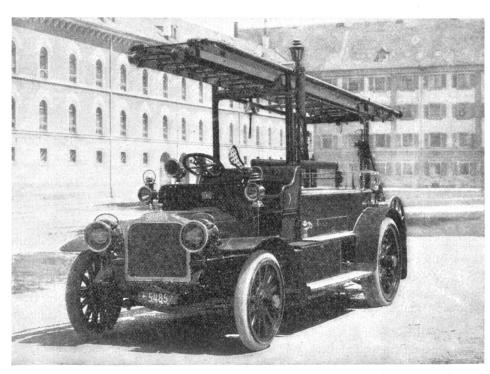
Frau hat dabei nicht ver= loren. Erscheint fie uns mehr, als fich mit unferer gewöhnlichen lleberliefe= rung verträgt, als ein Rind der Welt, so versöhnt uns mit beffen Menschlichkeiten - falls es der Berföhnung überhaupt bedürfte - fcon vor dem Emporwachsen der großen Märthrerin das bis jum fozialen fich fteigernbe rein allgemein menschliche Fühlen. Alls foziale Ro= nigin, als "Bolfsfönigin" und als deutsche Patriotin will die Berfafferin ihre Selbin por allem verftanden miffen. Wie uns scheint, fongentriert fie die Afgente au febr barauf. Die Stim= mung, die bann gum Sturm des beutschen Befreiungs= friegs anschwillt, lebt als Hauch in ihrer Seele. Sie hat mit als eine ber Quellen zu gelten, aus benen bie Erneuerung gefommen ift. Schabe nur, bag biefe in die Beschichte bes deutschen

Patriotismus mündende Geschichte seiner Helbin nicht in einem Deutsch verfaßt ift, das uns ahnen läßt, daß zur selben Zeit der Wiedergeburt auch die deutsche Sprache und Dichtung ihre Wiedergeburt erlebt hatten. Da es ein Buch über eine Frau ist, die so manchen Männern zu lernen gegeben und darin nichts weniger als allein steht, dürsen wir nicht, wie wir sonst vieleleicht versucht wären, so ungalant sein, den ab und zu auch heute noch vorsommenden weiblichen Dietstantismus dasür versantwortlich machen, vom philosophischen Doktor, der dem Namen der Verfasserin voransieht, und dem Umstand, daß auch das starke Geschlecht in der beutschen Gelehrtenzunst nicht immer mit Neußerlichseiten soketiert, ganz zu schweigen.

Die Darstellung ist gut disponiert: I. Aus der Jugendzeit. II. Berlin (Hof, Gesellschaft und Politis). III. Der Zusammenbruch des preußischen Staates. IV. Bon Jena dis Tilsit.
— Die Königin und Napoleon. V. Letzter Erdenglanz (Nussische Reise, Heimsehr nach Berlin). VI. Die Patriotin und das Bild der Königin bei der Nachwelt.

Das große Bublikum liebt es im allgemeinen nicht, mit Jahreszahlen arg geplagt zu werden. Die Verfasserin hat dieser Schwäche Nechnung getragen, indem sie uns sogar mit dem Datum der Geburt, der Verlobung und der Vermählung verschont. Ihre Heldin ist am 10. März 1776 zu Hannover geboren. Um 24. April 1793, siedzehnjährig, hat sie sich verlobt, am 24. Dezember in Berlin vermählt. Sie war also bei ihrem Tod am 19. Juli 1810 erst vierundbreißig Jahre alt. Das stellt man sich selten vor, wenn man sich vergegenwärtigt, was diese Frau erlebt und erduldet hat. Ueberblicken wir kurz diesen Lebensgang von den idhllisch siehelichen Jugendtagen zu den schweren verzehrenden Unglücksjahren, die sie dahingenomemen haben.

Die eigentliche Heimat hat Luisens Tob gesehen auf Hohenzieritz, an ihrer Jugend hat sie keinen Teil. Ihr Bater, ber spätere Herzog von Mecksenburg-Strelitz, residierte als Prinz Karl in Hannover, wo er, als Statthalter und Feldmarschall seines Schwagers von Großbritannien dessen kurfürstlich-hannoversche Armee besehligte. Da sie ihre Mutter, eine heissische Prinzessin, früh verloren, kam sie an den landgrästlichen Hos von Darmstadt zur Großmutter, einer durch



Automobiliprite (Typus Saurer) und Feuerwehrdepot der Stadt St. Gallen.

Beift und Berg ausgezeichneten Frau, die ihr von zwei fruhern Besuchen her als das Borbild jeder schönen weiblichen Tugend galt und die nun mit Freuden, mit mufterhafter Sorgfalt, mit Gifer und Liebe die Erziehung des vielversprechenden und bilbfamen, an Beift und Bemut ebenfalls reichen Madchens übernahm. Ihre "prunklose, aber echte Frommigkeit, ihre ftillwohltuende Menschenliebe" haben in dem Rinde eine schöne Saat bereitet. Gine feingebildete Schweizerin, Salome be Belieur, war ihre Sofmeifterin. Ruhig floffen biefe Jugendjahre in der ländlichen Stille bes bamaligen Darmftabt bahin. Reifen in bem ichonen Rheinland und nach bem glanzenden Frankfurt an die zwei schnell fich folgenden Raiserfrönungen beftritten die Abwechelung. Auf der Rückfehr von einem Besuch am Sofe ihrer Schwefter von Sachjen-Sildburghaufen fand fte in Frankfurt die Breugen eingerückt. Da hat fie den Rronpringen fennen gelernt. Ihre Schönheit und ihre Bute haben bann fein Bolf erobert, wenn nicht ben Sof, von deffen gum Teil und gerade in den maßgebenden Stellen elender Busammensetzung uns ein Bild entworfen wird, das in seiner Bedenklichkeit auch ohne die Mängel der fridericianischen Armee den erschüttern= ben Zusammenbruch von 1806 hinlänglich erklärt. Sie ift als Königin selbst nicht immer glücklich gewesen mit den Leuten, die fie bevorzugte. Aber wenn man von Feinden reben fann, bie fie fich gemacht, fo gereichen fie ihr gur Ghre, bem schönen, temperamentvollen Charafter; benn das waren die befabenten und halbverkauften Machthaber, benen fie bas Spiel verdarb. Der einzige Mann, mit bem ihr Temperament fich berührte und ber mit feinem einsamen Belbentum in diefer jammerlichen Welt den einzig möglichen Ausweg im Tod auf dem Schlachtfelb gefunden hat, Bring Louis Ferdinand, hat in zwei Briefen — es ift nicht zuviel, wenn man fo fagt — bie Zeitgeschichte geschrieben. Die Berblendung der bequemen Optimiften und die Gemiffenlofigfeit ber betorten Streber unter Breugens Staatsmännern wie die unheilbare Rrankheit bes fridericianischen Staates hat er - doch er, wie es scheint, allein - voll erfannt. Aber diefer Mann hatte nichts gu fagen.

"Mit einem lebendigen Gefühl für alles Bute und Schone ift man nur zu fehr geneigt, allen großen Begebenheiten große Motive, allen großen Sandlungen große und edle Charaftere ju unterlegen. Nichts aber leichter, als fich über alles bas= jenige, was in der Revolution vorgegangen, über deren Folgen und diejenigen gu irren, die durch fie gehoben und ber Drang der Umftande an die Spite gefett. Das Bergeffen aller Grundfage, die bisher bas foberative Suftem von Guropa erhalten, die unfelige Schwachheit aller Fürften, die diefes wirklich an großen Männern farge Zeitalter unter benen erzeugte, die das Schicksal zum Thron bestimmt, ber Mangel an Regierungsformen, an großen Charafteren, eine traurige Folge ber Erziehung und ber auf bas Gelbstwohl und Indiffereng hinwirkenden Philosophie, alles dieses bereitete bie Retten, die unser warten. Unsere Schwäche, unsere Kleinheit machten es Napoleon leicht, Europa zu unterjochen, nachbem es einmal von den Grundfägen fich entfernt hatte, die fonst feine Rube ficherten. Siezu tamen alle fleinlichen Unfichten,

bie partielles Interesse und die ftets wechselnden Formen der Revolution erzeugten, und daß wirklich wenige noch bemerken, daß Bonaparte ber Mann der Revolution ift und daß auch fie ihn mit fich fortreißt und treibt und daß er noch ftets alle revolutionären Mittel braucht und daß, wenn er es wollte, er nicht gurudgeben fonnte." Jene Leute aber glaubten, Napo-Ieon werde sich nun beruhigt häuslich und friedlich einrichten und mit der neuen Dynastie in Frankreich werde zu leben und gu paftieren fein wie mit ber alten ober ber erften beften andern Macht. Bon Preugen ichreibt ber Pring: "Der gange Staat liegt an einem lebel frant, welches ihm, werde es Rrieg oder Frieden, gleich verderblich werden fann. Wir haben feine Regierungsform, fein Gouvernement. Friedrich II., der mit der Rraft eines allumfaffenden Beiftes durch fich felbst regierte, bem fein Zweig ber Berwaltung unbefannt mar, ber über jeden derfelben fich mit feinen Miniftern unterhielt und bei dem feine Rabinettsräte nur das Werfzeug feines Willens waren, hinterließ nicht feinen Nachfolgern jenen großen Beift, der alle Teile der Administration in einen gemeinsamen Brennpunkt vereinte, nur burch fich felbft bem Staat bas innere Leben gab, welches er fehr bald nach feinem Tobe verlor. Dieses fturzte uns unter bem vorigen Rönig in die Favoritenregierung und die feiner Umgebungen männlichen und weiblichen Geschlechts. Unter bem jegigen Ronig brangte fich das Rabinett zwischen den König und die erften Staats: beamten und ließ ben letteren nur den Schein einer Macht, die das Rabinett ohne Responsabilität ausübt ober vielmehr migbraucht. Die subjettive Zusammensetzung dieses Rabinetts hilft auf feine Beise bem Fehler diefer Berfaffung ab, und Breugens Schickfal ift in diefem Augenblick in ben Sanden eines Abvotaten (Benme), ber übermäßig absprechend und ohne Renntnis ber inneren und äußeren Angelegenheiten eines Staates ift, bem alle militärischen Anfichten ganglich fehlen, in benen eines feichten, herzlosen, moralisch und physisch abgeipannten französischen Dichterlings (Lombard) und eines Mi= nifters (Saugwig), ber berworfen genug ift, bas Bertzeug diefer Menschen zu fein, beffen ganges Leben eine ftete Folge von Schwachheit und Niedrigkeit ift und in beffen verpeftetem Bergen Wahrheitsliebe fo erloschen, daß feine Worte eine ftete Folge von Lügen find. Die Art Idealismus, den Friedrichs Regierung erzeugte, hatte ber höchften Burde einen fo großen Cha= ratter gegeben, daß man ihn lange noch denfelben glaubte, als er icon längft erloschen. Diese Urt Idealismus hat es wirklich bie= fem Rabinett erleichtert, feine Macht immer fefter gu grunden, ohne daß man es gewagt hätte gegen dasfelbe aufzutreten, und fo find wir benn wirklich an ben Rand bes Abgrundes gefommen, und voller Schreden erwachen wir jest erft. Mit vieler Mühe vermochte man einiges Benige über biefen Begenftand bem Ronige mit Freimutigfeit und Chrfurcht gu ichreiben - bis jest ohne Erfolg."

Diese beiden Briefe ersparen uns eine weitere Beschreibung und Erklärung ber Berhaltniffe, in die Luise als Rronpringessin und Königin hineintrat.

(Schluß folgt).

## Traum vom Meere

Was ruft und rauscht und schreit so sehr Im Dunkel zu meinen füßen? Das ist das Meer! Das ist das Meer! Das ist von meiner Jugend her Ein lautes, heißes Grüßen...

Du hast mich nicht vergessen, Seit ich verzaubert und gebannt Im schönen heißen Südenland Bei deiner flut gefeffen!

Du willst mich grüßen ferneher Mit deinem Sied der Sieder Und schluchzest laut und brausest sehr — D Meer, o mein geliebtes Meer, Wann sehen wir uns wieder?

Bermann Beffe